

Dettef Flintz

OV Grevenbroich

Grevenbroich, 21.1.23

Vorstandswahlen des Bezirksverbands Grüne Niederrhein-Wupper: Bewerbung als Beisitzer

Liebe Grüne des Bezirksrats,

am Anfang dieser Bewerbung möchte ich Euch von meiner Begegnung mit Mariam berichten. Mariam ist inzwischen elf oder zwölf Jahre alt und lebt im Niger. Ich habe sie nicht persönlich kennengelernt, sondern „nur“ als Protagonistin einer Ausstellung im Klimahaus Bremerhaven. Aber ich kann sagen: Diese Begegnung hält und hallt bei mir immer noch nach.

Mariam lebt in einer Tuareg-Familie und kennt keine Schule. Nun, das überrascht einen leider nicht. Richtig betroffen aber hat mich ihr Kampf ums alltägliche Überleben gemacht. Wichtigste Existenzgrundlage der Familie sind Ziegen – die aufgrund des Klimawandels kaum noch was zu fressen finden – und vor allem: Wasser. Inzwischen muss Mariam das Wasser aus einem Brunnen aus 70 Metern Tiefe holen. Eimer für Eimer - und der Spiegel sinkt immer weiter. Während Mariams Oma berichtet, wie schön und grün die Landschaft im Niger noch vor 50 Jahren war.

Mariam kommt mir immer wieder in den Sinn, wenn es darum geht, wie wir in den Industrieländern die Zukunft unseres Planeten aufs Spiel setzen. Auf Kosten anderer Gesellschaften und von nachfolgenden Generationen. Das halte ich für amoralisch und ökonomisch (hier kommt der Wirtschaftswissenschaftler in mir durch) unvernünftig – nicht erst seit der Flutkatastrophe von Ahrweiler. Aus beiden Gründen bin ich vor gut zwei Jahren nach einer langen Zeit des Sympathisierens bei den Grünen gelandet.

Tatsächlich möchte ich – Vorsicht, Pathos – mit Euch gemeinsam in dieser Partei einer guten Sache dienen. Seit gut einem halben Jahr versuche ich das in meiner Heimatstadt Grevenbroich als Parteisprecher – solo, da die Besetzung von Ämtern schon seit längerem bei uns ein Problem ist. Trotzdem kann ich sagen: Der Ortsverband „lebt“ und wenn es was zu tun gibt, ziehen genügend Leute mit. Ich unterstütze dies hoffentlich gut durch das Aufsetzen und Managen von Prozessen und bemühe mich immer wieder darum, für Grevenbroich Themen zu setzen inklusive inhaltlichem Arbeiten daran und Vermarktung in der Öffentlichkeit, sei es durch die Presse oder durch eigene Aktionen.

Und warum jetzt auch noch in den Bezirksvorstand?

Eine der für mich überraschendsten Erfahrungen in der politischen Arbeit war, dass sich Konfliktlinien nicht nur wie erwartet zwischen den Parteien zeigen, sondern in gefühlt ähnlich relevanter Weise auch zwischen den Ebenen Kommune, Kreis, Land bzw. Bund. Die Unterbringung von Flüchtlingen in Verbindung mit den daraus

resultierenden Aufwänden ist vermutlich mit eines der besten Beispiele für das Missverhältnis zwischen den wachsenden Aufgaben, die auf Städte oder Gemeinden zukommen, und deren (finanziellen) Möglichkeiten, jene umzusetzen. Ergo würde ich mich freuen, gelänge es, die kommunale Perspektive stärker in den innerparteilichen Kommunikationsprozess einzubringen, und denke, sowas könnte auch im und über den Bezirksverband passieren.

Außerdem haben wir ja alle vor Ort jede Menge weiterer Themen, die nicht an einer Stadt- oder Kreisgrenze Halt machen. Das vorgezogene Tagebauende ist ein Beispiel, die Misere bei der Bahn ein anderes: Was in und um Grevenbroich etwa die RB 39 ist, heißt in Mönchengladbach oder Wuppertal nur anders, aber die Zustände auf den Linien sind vermutlich ähnlich. Wir beackern das Thema gerade lokal, mit medialer Aufmerksamkeit und mit Hoffnung auf kleinere Verbesserungen – aber womöglich könnte man in der Sache insgesamt mehr holen, wenn man das Thema auf die Bezirksebene hievt. Für Informationsaustausch untereinander (Schwarmintelligenz), aber warum nicht auch für Positionierungen oder Forderungen? Die Öffentlichkeit, die eigene Partei, Ministerien, die Verkehrsbranche – alles denkbare Adressaten.

Gute Idee? Bei entsprechendem Zuspruch würde ich mich z.B. dafür im Vorstand stark machen.

Abgesehen davon bedeutet so ein Ehrenamt ebenfalls: Orga- und Schreibkram oder „Ausputzer“ zu sein bei Dingen, die gerade mal so anfallen. Freilich wäre ich mir auch dafür nicht zu schade.

All dies möchte ich nicht nur gerne tun, sondern ich traue es mir auch zu, Denn die Steuerung von Prozessen, Teamarbeit, themenzentriertes Vorgehen etc. – das kenne ich beruflich als Projektentwickler und Programmierer beim WDR. Und weil damit nun bald Schluss ist, weil ich (65, verheiratet, zwei Kinder, die aus dem Haus sind) Ende April in Rente gehe, habe ich demnächst glatt auch mehr Zeit. Gewiss nicht nur für den Bezirksverband - aber für eine pflichtbeflissene und engagierte Ausübung des Beisitzer-Amtes würde ich einstehen.

In der Hoffnung, dass Ihr mir Euer Vertrauen schenkt

Herzliche Grüße

